

# Anspruch und Wirklichkeit beim Unterrichten

Beitrag von „Berufsschule“ vom 18. Dezember 2021 22:08

## Zitat von Nymphicus

Ich habe stets die Erfahrung gemacht, dass Schüler den Methodenzirkus je Älter sie werden garnicht so sehr schätzen, sondern sich durchaus auch freuen, wenn eine Stunde straightforwad nach Buch geht, ggbf. sogar statt Tafelbild rasch und effizient die Musterlösung nach der Besprechung projiziert wird. Umso mehr Zeit für das gute alte Klassengespräch.

Ich würde nicht allzuviel Zeit auf die Feinheiten des Ablaufs verwenden, sondern eher auf eine geeignete Auswahl von Materialien. Dadurch bleibt man methodisch immernoch hinreichend flexibel, während man den Materialstock beliebig lange weiterverwenden kann. Den im Referendariat eingetrichterten Ekel vor dem einfachen Lehrbuch konnte ich hingegen nie nachvollziehen.

Fand ich in der Schule auch schon immer super. Besonders als Schüler in der Berufsschule und danach Fachakademie habe ich mich (und andere auch) sogar direkt darüber beschwert, wenn so ein unnötiger Blödsinn gemacht wurde, wo irgendwie nichts rauskommt. Besonders an der Fachakademie für Sozialpädagogik haben das viele Lehrer gemacht. Im ersten Jahr sogar leider der Hauptfachlehrer, bis wir uns beschwert haben, dass wir "normalen" Unterricht haben wollen, so wie du es schilderst.